

Wissenschaft und Politik auf einer Linie

Bundesministerin Renate Künast zu Gast an der Universität Kassel



Ganz ohne Händeschütteln: Ministerin begrüßt ein schwarzbuntes Niederungsgrind. Anlässlich der Einweihung des neuen Kuhstalls der Domäne Frankenhäuser besuchte Renate Künast die Universität und stellte sich schlagfertig und selbstbewusst den Fragen zu ihrer Politik der „Agrarwende“.
Foto: Meyer

Den Besuch der Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Renate Künast, an der Kasseler Universität wertete Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep als Bestätigung für das herausragende ökologisch orientierte Profil des landwirtschaftlichen Fachbereichs der Uni Kassel. Künast besuchte die Universität Kassel am 22. Januar und besichtigte dabei die Hessische Staatsdomäne Frankenhäuser, den ökologisch wirtschaftenden Lehr- und Versuchsbetrieb der Universität mit seinen neuen, der artgerechten Tierhaltung dienenden Kuhställen. Sie informierte sich dabei über die wissenschaftlichen Aktivitäten der nordhessischen Universität in Sachen Ökolandbau, bevor sie sich in einer Vortragsveranstaltung auf dem Campus in Kassel zum Thema „Ein Jahr Agrarwende“ auch der öffentlichen Diskussion stellte, wo sie freimütig bekannte, schon häufig aus den Gutachten des Witzenhäuser Fachbereichs „abgeschrieben“ zu haben.

Uni-Präsident Postlep unter-

strich, dass der Universität mit dem Besuch der Verbraucher- und Landwirtschaftsministerin die Aufmerksamkeit der Bundesregierung prinzipiell zukomme, die ihr mit ihrem Pionierschwerpunkt „Nachhaltige Landnutzung und Regionalentwicklung“ zukommen sollte. Schließlich sei hier bereits 1981 die weltweit erste Professur für „Alternative Landbaumethoden“ eingerichtet worden. Mittlerweile sei der Fachbereich der Universität Kassel gänzlich auf Ökologischen Landbau „umgestellt“ worden. So biete die Universität Kassel in Witzenhäuser seit 1996 den europaweit einzigen Vollstudiengang Ökologischen Landbau an.

Im Rahmen dieser Schwerpunktsetzung konnte die Domäne Frankenhäuser als Lehr- und Versuchshof und als Transferzentrum für Ökologische Landwirtschaft und Nachhaltige Regionalentwicklung 1998 durch die Universität Kassel übernommen werden. „Die Hessische Staatsdomäne Frankenhäuser bietet mittlerweile für die Region und weit darüber hinaus eine mehr

als ausgezeichnete Infrastruktur für Lehre und Forschung im Ökologischen Landbau“, so Universitätspräsident Postlep weiter. Mit dem Kuhstall und seinen 100 Stallplätzen, der seit 1. Juni 2001 in Betrieb ist (und seinerzeit wegen MKS nicht eingeweiht werden konnte), konsolidiert sich der Ökoversuchsbetrieb nicht nur baulich: Vor allem die Milchwirtschaft ist wieder nach Frankenhäuser zurückgekehrt. Gegenwärtig werden rund 60 Tiere der Rasse „Altes schwarzbuntes Niederungsgrind“ gemolken. Nicht zuletzt zu Forschungszwecken für den ökologischen Landbau ist der neue Stall, der drei verschiedene Haltungformen ermöglicht, ein wichtiges Element, um optimale Haltungformen für Kühe im Ökologischen Landbau wissenschaftlich zu klären.

Der Stall ist 30 m lang und 40 m breit, hat zwei Laufhöfe mit je 5 m x 40 m und beherbergt einen Boxenlaufstall für 25 Tiere, einen Tretmiststall für 25 Tiere sowie einen Tiefstreuastall für 50 Tiere.

p

Bundesrat

Professoren künftig nach Leistung bezahlt

Hochschulprofessoren werden von diesem Jahr an in Deutschland nach Leistung bezahlt. Nach dem Bundestag billigte am 20. Dezember auch der Bundesrat den Kompromiss des Vermittlungsausschusses. Er räumt den Ländern mehr finanziellen Gestaltungsspielraum bei der Höhe der Leistungszulagen ein, soll zugleich aber auch zu krassen Unterschieden zwischen „armen“ und „reichen“ Ländern auf Dauer vermeiden. Nach der Neuregelung kann ein Land den Besoldungsdurchschnitt insgesamt höchstens um bis zu zehn Prozent überschreiten.

Nach dem neuen Besoldungsrecht werden Professoren an Universitäten wie an Fachhochschulen künftig im Schnitt etwa ein Viertel ihrer Bezüge abhängig von ihren individuellen Leistungen in Lehre und Forschung oder als Dekan oder Rektor erhalten. Die Länder sollen dazu Vergabekriterien entwickeln.

Professoren werden in Zukunft nach Leistung bezahlt. Das Anfangsgehalt wird künftig ausgehandelt. Zu dem Mindestgehalt von 3724 Euro (7283 Mark/W 2) und 4522 Euro (W 3) kommt ein individuell mit der Hochschule verhandelter und vereinbarter variabler Gehaltsbestandteil hinzu, der sich unter anderem aus der Bewertung von Leistung in Lehre und Forschung oder der Studienbetreuung zusammensetzt. Neu eingeführt wird die Juniorprofessur mit der Besoldungsgruppe W 1 mit 3260 Euro (1. bis 3. Jahr) und 3526 Euro (4. bis 6. Jahr) Grundgehalt, plus Sonderzuschlag in Höhe von 326 Euro. Bereits tätige Professoren können entscheiden, ob sie in das neue System wechseln oder im bestehenden bleiben wollen.

Um sicher zu stellen, dass die Reform insgesamt nicht zu einer Besoldungskürzung führt, werde das bisherige Personalbudget garantiert.

dpa

<http://www.uni-kassel.de/presse/publik/>

Dynamische Terminpflege
GhK-Veranstalter übermitteln Daten „online“ Seite 2

Deutlich höhere Beteiligung
Zum Ausgang der Uni-Wahlen Seite 3

Elektronisch verkaufen mit Erfolg
Forschungsprojekt e-@rbeit Seite 4

Beiträge zur Documenta11
Kunsthochschule plant ihre Beteiligung Seite 5

Schwärmer Bibeln
Hochwertige seltene Stücke suchen Sponsoren Seite 8

Stammzellen

Bundestag für Import

Der Bundestag hat den Import von embryonalen Stammzellen unter strengen Auflagen erlaubt. Nach zwei Abstimmungen setzte sich diese Kompromissformel durch, für die auch Bundeskanzler Gerhard Schröder geworben hatte. Der Beschluss erlaubt die Einfuhr bereits existierender Stammzellen für Forschungsprojekte von überragender Bedeutung, für die es keine alternativen Forschungsmethoden gibt. Die Produktion neuer Stammzellen zu Forschungszwecken wird ausdrücklich abgelehnt.

Der Bundestag muss nun ein Gesetz verabschieden, das nur die Einfuhr embryonaler Stammzellen erlaubt, die bis zu einem bestimmten Stichtag hergestellt wurden. Damit soll verhindert werden, dass die Zellen für die Einfuhr nach Deutschland hergestellt werden. Die Herstellung embryonaler Stammzellen in Deutschland bleibt verboten.

Spiegel online

Kommentar

Ausstiegsklauseln

Wie lange wird er halten, dieser Pakt, dessen Unterzeichnung der Ministerpräsident und die zuständige Fachministerin als historischen Schritt bejubeln, mit dem die Hochschulen ihre Leistungskraft im nationalen und internationalen Wettbewerb steigern könnten? Das wäre in der Tat zu begrüßen. Planungssicherheit bei einem festen Finanzrahmen, in dem die Hochschulen ihren klar umrissenen Beitrag zur Leistungssteigerung erbringen sollen: Studienzeitverkürzung, Evaluierung von Lehre und Forschung – wenn sich die Hochschulen diesen lange auf der Tagesordnung stehenden Problemen endlich ernsthaft zu stellen gezwungen sind, wer wollte etwas dagegen haben, ebenso wenig dagegen, dass die Hochschulen ihre Entwicklungsplanung verbindlich miteinander abstimmen? Und die Aufnahme von bis zu fünf Prozent mehr Studierenden ohne zusätzliche Ausstattung gehört seit Jahren zur immer wieder praktizierten Übung.

Dennoch scheint die Skepsis der Präsidenten zu überwiegen. Sie mochten nicht vorbehaltlos in den Jubel der Landesherren einstimmen, sondern gossen Wasser in den mit großem Pomp kredenzten Wein. Sowohl Rolf-Dieter Postlep, als Sprecher der Universitäten, als auch Roland Schopf für die Fachhochschulen betonten den finanziellen Nachholbedarf beider Hochschulgruppen und Postlep formulierte vorsorglich gleich die Sollbruchlinie des Paktes, nämlich für den Fall, dass das Land seine finanziellen Verpflichtungen nicht einlöse.

Das gegenseitige Vertrauen der Vertragsparteien scheint begrenzt und das Misstrauen der Hochschulen nachvollziehbar. Betonen sie doch immer wieder zu Recht, dass die Morgengaben des Landes durch die Kürzungen bei den Personalausgaben, an deren tariflichen Steigerungen sich das Land nicht vollständig beteiligen will, rasch aufgezehrt sein wird, was nahe liegt, da der Personalkostenanteil der Hochschulbudgets bei 82 Prozent aller Ausgaben liegt. Das kann nur durch Personalkürzungen aufgefangen werden, was politisch sicher gewollt ist. Wer aber soll dann die zusätzlichen Leistungen für die Steigerung ihrer Wettbewerbskraft erbringen? Das Land Hessen hat sich bei der Vertragsunterzeichnung selbst schon einmal vorsorglich aus der Schusslinie manövriert und auf die Belastungen durch den Länderfinanzausgleich verwiesen. Und das Parlament als Haushaltssoverän ist ohnehin keine Vertragspartei; hinter dem kann sich die Regierung leicht verkriechen, wenn es eng werden sollte. Die Zeichnung „Pakt“ erweist sich damit als das übliche überzogene Wortgeklänge dieser Zeit. Wir haben es allem Anschein nach mehr mit einer mäßig verbindlichen Absprache zu tun, in der die Ausstiegsklauseln bereits jetzt deutlich vorformuliert sind.

Jens Brömer

Gemeinsam in die Zukunft?

Land und Hochschulen schließen einen „Pakt“ – und formulieren gleichzeitig einige Vorbehalte

Erstmals in der Geschichte Hessens haben am 21. Januar die Landesregierung und die zwölf Hochschulen des Landes einen gemeinsamen mittelfristigen Hochschulpakt geschlossen, der den Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen in den Jahren 2002 bis 2005 finanzielle Planungssicherheit geben soll. „Dies ist ein historischer Moment“, betonten Hessens Ministerpräsident Roland Koch und Wissenschaftsministerin Ruth Wagner bei der gemeinsamen Unterzeichnung des Hochschulpaktes mit den Hochschulpräsidenten in Wiesbaden.

Trotz der großen Belastungen Hessens durch den Länderfinanzausgleich sichere das Land über vier Jahre hinweg nicht nur die Grundausstattung der Hochschulen auf dem bisherigen Stand ab, sondern stelle zusätzlich bis 2005 auch jährlich 7,7 Mio. Euro für Sach- und Investitionskosten sowie 15,3 Mio. Euro für innovative Vorhaben der Hochschulen zur Verfügung. Hinzu kämen jährlich mindestens 127,8 Mio. Euro für Bauvorhaben und die Beschaffung von Großgeräten. Gleichzeitig definiere der Hochschulpakt Leistungsverpflichtungen der Hochschulen, u. a. zur Sicherung der Studienkapazitäten und der Studienqualität, zur Verkürzung der Studienzeit, zur Profilbildung in Forschung und Lehre und zu Evaluierungsverfahren.

Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep, Präsident der Kasseler Universität und derzeit Sprecher der Konferenz der Hessischen Universitäten (KHU), begrüßte den Hochschulpakt als verbindliche Vereinbarung von Leistungsversprechen der Hochschulen und Finanzzusagen des Landes: „Wir, die Universitäten, sehen uns in der Pflicht, alles zu tun, um unser Leistungsverspre-

chen einzulösen. Dies wird allerdings nur möglich sein, wenn gleichzeitig auch die Finanzzusagen eingehalten werden. Sollte es hier zu Abstrichen kommen, muss das Konsequenzen auf der Leistungsseite haben.“ Der KHU-Sprecher machte zugleich deutlich, dass die hessischen Universitäten in der Konkurrenz vor allem zu den süddeutschen Universitäten noch einen

Die Leistungen des Landes und die der Hochschulen

– Ausgangsbasis des Hochschulpaktes sind die Gesamtzuschüsse des Landes für die Hochschulen im Jahr 2001.

– Die Mittel für die Personalkosten werden von 2002 bis 2005 grundsätzlich um die entsprechenden Tarif- und Besoldungserhöhungen gesteigert. Als Beitrag der Hochschulen zur notwendigen Personalkostenreduzierung des Landes muss die Tarifsteigerungsrate in den Jahren 2002 und 2003 aber um jeweils 0,5 Prozentpunkte und in den Jahren 2004 und 2005 um jeweils 0,3 Prozentpunkte abgesenkt werden.

– Die Hochschulen werden ab 2002 von weiteren Konsolidierungsbeiträgen und Erfolgsbeteiligungen im Haushaltsvollzug freigestellt.

– Die Zuschüsse des Landes für Sach- und Investitionskosten der

Hochschulen werden von 2002 bis 2005 um jährlich 15 Mio. DM erhöht.

– Zum Aufbau eines Innovationsbudgets des Hochschulbereichs gibt die Landesregierung zusätzliche Mittel für innovative Vorhaben der Hochschulen.

– Für Bauvorhaben und Großgerätebeschaffungen an den Hochschulen werden in den Jahren 2002 bis 2005 jeweils mindestens 250 Mio. DM bereitgestellt.

– Die Hochschulen verpflichten sich, die ab 2003 vereinbarten Zahlen der Studierenden auszubilden und, wenn die Studienplatznachfrage es erfordert, zuschussneutral um bis zu fünf Prozent zu erhöhen.

– Die Hochschulen werden die Qualität des Studiums sichern und Studienreformmaßnahmen einleiten, die dazu beitragen, dass

sich die tatsächliche Studienzeit der Regelstudienzeit annähert.

– Die Hochschulen werden die schwerpunktmäßige Entwicklung der einzelnen Institutionen in Forschung und Lehre möglichst weitreichend untereinander abstimmen. Dazu werden sie eine abgestimmte Entwicklungsplanung erarbeiten, die jeder Hochschule ein spezifisches, im Wettbewerb attraktives Profil gibt und im Interesse des effektiven Einsatzes der Landesmittel eine verteilte Schwerpunktbildung zwischen den Hochschulen innerhalb Hessens vorsieht.

– Die Hochschulen verpflichten sich, Verfahren interner und externer Leistungskontrolle und Evaluation einzuführen, anhand derer die Qualität von Ausbildung und Forschung zuverlässig beurteilt werden kann.

p

12. Mathematik
 Hessische Mathematikwochen. Vortragsreihe zur Ausstellung 'Mathematik zum Anfassen'. Jenseits der geraden Linie: wie entsteht Chaos? Dr. Wolfgang Metzler. Heinrich-Plett-Str. 40, Raum 1409. 13.15 bis 14.15 Uhr. Information: Prof. Dr. H.-G. Rück, (0561) 804-4420.

13. Wissenschaftliche Weiterbildung
 Wege in den Beruf für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen. Arnold-Bode-Str. 8, Raum 0113/0114. 16.00 Uhr. Information: S. Siegner.

Geschichte
 Juden in Deutschland - Geschichte und Gegenwart. Ringvorlesung. Geschichte der Juden in Deutschland. N.N.. Diagonale 5, Hörsaal III. 18.00 Uhr. Information: P. Linnemann, (0561) 804-3546.

Stadtplanung, Landschaftsplanung
 Stadt und Kommunikation. Vortrags- und Diskussionsreihe. Thomas Sieverts, Bonn. Henschelstr. 2, Raum 222/202. 18.00 bis 22.00 Uhr. Information: Prof. Dr.-Ing. H. Holzapfel, (0561) 804-2389.

14. ASTA
 ASTA-Ballroom 2. Semesterabschlussparty. Wilhelmshöher Allee 71-73. 21.00 Uhr. Information: T. Wild, (0561) 804-3804.

Mathematik
 Hessische Mathematikwochen. Vortragsreihe zur Ausstellung 'Mathematik zum Anfassen'. Mathe ist krass! Prof. Dr. Werner Varnhorn. Heinrich-Plett-Str. 40, Raum 1409. 13.15 bis 14.15 Uhr. Information: Prof. Dr. H.-G. Rück, (0561) 804-4420.

18. Berufs- und Hochschulforschung
 Neue Ergebnisse und Methoden der Hochschulforschung. Colloquium. Schlüsselqualifikationen - Theorien und Methoden. Alexis-Michel Mugabushaka. Mönchebergstr. 17, Sitzungsraum 4. Stock. 17.00 bis 18.30 Uhr. Information: H. Schomburg, (0561) 804-2422.

20. Geschichte
 Juden in Deutschland - Geschichte und Gegenwart. Ringvorlesung. Nach Auschwitz - Adornos Kritik des verdinglichten Bewusstseins. Prof. Dr. Moshe Zuckermann. Diagonale 5, Hörsaal III. 18.00 Uhr. Information: P. Linnemann, (0561) 804-3546.

März 14. Wirtschaftswissenschaften
 5. Kasseler Logistikforum. Schlosspark 8, Schlosshotel. Zeit wird nach Anmeldung bekanntgegeben. Information: Prof. Dr. R. Vahrenkamp, (0561) 804-3060, -3058.

April 18. International House
 Clubabend. Die Rolle der Wirtschaft für den Aufbau von Kommunikationszentren in der Region. Vortrag. Dr. Klaus Lukas, Vorstandsvorsitzender der Kasseler Sparkasse. Mönchebergstr. 11a, International House. 18.00 Uhr. Information: Akademisches Auslandsamt, (0561) 804-2103.

Diese Übersicht enthält eine Auswahl von Veranstaltungen an der Universität Gesamthochschule Kassel. Die vollständige Liste aller Termine ist elektronisch einzusehen unter www.uni-kassel.de/presse/veranstaltungen/

Regionalmanagement Nordhessen

Standortentwicklung unter Beteiligung der Universität

Nach einem Marathon von Beschlüssen in allen nordhessischen Landkreisen, der Stadt Kassel, bei Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und dem Verein Pro Nordhessen e.V. wurde jetzt die Regionalmanagement zukünftig dazu beitragen, die Standortbedingungen Nordhessens zu verbessern, die Region erfolgreich am Markt zu positionieren, um Sicherung und Fortentwicklung der Wirtschaftskraft sowie die Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze zu erreichen.

Regierungspräsidium auch die Kasseler Universität.

In den Themenbereichen Mobilitätswirtschaft/Fahrzeugbau/Logistik und Gesundheit, Medizintechnik, Tourismus, Landwirtschaft soll das Regionalmanagement zukünftig dazu beitragen, die Standortbedingungen Nordhessens zu verbessern, die Region erfolgreich am Markt zu positionieren, um Sicherung und Fortentwicklung der Wirtschaftskraft sowie die Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze zu erreichen.

Zum Steuerungskreis des Regionalmanagements gehört neben allen nordhessischen Landräten und dem Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Vertreter der Kammern und den Gewerkschaften, dem Verband hessischer Unternehmer und dem

Von der Idee zur Umsetzung



Die Hessische Landesregierung will mit dem Ideenmanagement die Kreativität, die Erfahrungen und das Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sinne einer wirtschaftlichen, effektiven und bürgorientierten Aufgabenerledigung nutzen. Deshalb werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung in den Prozess der Modernisierung der Landesverwaltung mit einem Ideenwettbewerb intensiv eingebunden. In der Kasseler Universität wirbt die Abteilung für Organisation der Verwaltung (Ansprechpartnerin Frau Robrecht, Tel. 804-2357) mit verschiedenen Plakaten für den Wettbewerb. Unter allen Einsenderinnen und Einsendern eines Jahres wird eine Kiste GhK-Sekt verlost. *p* Siehe www.uni-kassel.de/ideenforum

Universitäts-Tag Ein Höhepunkt soll es werden

Er beginnt mit dem „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ und endet mit dem Konzert des Hochschulorchesters: Der erste „Universitäts-Tag“ der Kasseler Hochschule soll anlässlich des 30-jährigen Bestehens der GhK eine Tradition begründen und einen Höhepunkt des akademischen Jahres markieren.

Am 15. Februar in der Wilhelmshöher Allee 73 werden hohe politische Repräsentanten, die Verleihung einer Ehrenbürgerschaft, Preisvergaben und ein Festvortrag von Professor Hans-Uwe Erichsen zu den Chancen und Herausforderungen der Hochschulentwicklung dazu beitragen. *p*

GhK-Veranstaltungen Dynamische Terminpflege

Neuer Service für den Veranstaltungs-Terminkalender: Ab sofort werden die Veranstaltungen der Universität (möglichst) nur noch elektronisch über das Internet aufgenommen. Was bisher in der Pressestelle auf dem Papier oder per e-Mail einging, von den Mitarbeiterinnen in eine lokale Datenbank übertragen und von dort in der jeweiligen statischen Form ins Netz geschickt und für die Redaktionen der Region wieder auf Papier gezogen wurde, wird nun dynamisch mit jeder aktuellen Änderung oder Ergänzung auf den Bildschirm gebracht. Damit nicht genug, können erfahrene und erprobte Nutzer von der Pressestelle eine Berechtigung erhalten, um ihre Daten eigenständig und selbstverantwortlich zu pflegen. Der so erzeugte Datenbestand ist dann die Grundlage für die wöchentlichen und monatlichen Veranstaltungsübersichten, die an die regionale Presse gehen und in publik abgedruckt werden. Auf diesem Weg wird ebenfalls die Erfassung der Daten für die sechsmontatige Veranstaltungsübersicht, die als „Spektrum der Wissenschaft“ weit in die Region verbreitet wird, für das kommende Sommersemester erfolgen. Diese Daten werden dann aus der Datenbank direkt in den Satz fließen.

Web-Adresse bleibt
 Der neue Service mit alter Adresse ist wie bisher über <http://www.uni-kassel.de/presse/veranstaltungen/Welcome.ghk-ansteuerbar>. Er wird in Kürze um einen Veranstaltungsplaner erweitert, in dem langfristige Planungen eingetragen werden können, um Terminkollisionen schon im Vorfeld ausschließen zu können. *jb*

Neues aus der UB

Euro-Umstellung auch bei den Garderobenschrank/Eulen von Athen nach Kassel?

Besucherinnen und Besucher der Universitätsbibliothek Kassel sollen ab sofort für die Nutzung der Garderobenschranke eine 2-Euro-Münze parat halten. Denn im Zuge der Euro-Umstellung mussten die Garderobenschrank-Schlösser in allen zehn Bereichsbibliotheken umgerüstet werden. Einheitlich hat man sich für € 2,- als Pfandmünze entschieden.

Vormerken im Web-OPAC
 Einen neuen und sehr bequemen Service kann die UB Kassel ihrer Leserschaft anbieten: Ab sofort können die Nutzerinnen und Nutzer selber im Web-OPAC ausgeliehene Bücher elektronisch vormerken, sei es am PC in der Uni oder zu Hause. Damit entfällt das Ausfüllen eines Bestellscheines.

Sobald eine Leserin/ein Leser feststellt, dass das gewünschte Buch zurzeit ausgeliehen ist, kann sofort über einen Button das Buch reserviert werden. Wenn das Buch zur Abholung in der Bibliothek bereit liegt, erhält die Leserin/der Leser darüber eine Nachricht wie bisher.

Durch das dezentrale Bibliothekssystem mit den zehn Bereichsbibliotheken muss die Leserin/der Leser sich für eine Abhol-



Glasmusik – Metallmusik

Zu einem Dauerbrenner haben sich die Konzerte der Ensembles für Glasmusik und für Metallmusik unter der Leitung von Prof. Walter Sons erwiesen. Nach der Produktion mehrerer Einzel-CDs sind beide nun auf einer CD vereint. Es handelt sich um den Mitschnitt des gemeinsamen Konzerts beider Ensembles im Kasseler Museum Fridericianum vom August 2000 im Rahmen des Kultursommers Nordhessen.

Beide sind auch bereits mit Terminen im Stadtprogramm „Kassel Kultur 2002“ vertreten: die Glasmusik am 23. und 24. August, die Metallmusik am 7. September jeweils im Gießhaus der Universität. *p*

Girls' day 2002

Mädchen kommen überall hin – Plätze gesucht

Töchter gehen mit zur Arbeit. Diese gute Idee stammt aus den USA und wird dort seit 1993 erfolgreich umgesetzt. An diesem Tag begleiten Mädchen ihre Eltern oder andere Erwachsene zur Arbeit, schnuppern in den Betrieb, sammeln erste praktische Erfahrungen. Die Mädchen entdecken, dass - und - wie viele Berufe ihnen offen stehen.

Der GIRLS' DAY will Mädchen Mut machen, sich weite Ziele zu stecken und eigene Wege – auch jenseits traditioneller Rollen – zu gehen. Am 25. April 2002 ist GIRLS' DAY in Nordhessen und die Initiatorinnen – Frauencomputerschule ItF und die Frauenbeauftragte der Stadt Kassel suchen Plätze für Teilnehmerinnen auch in der Universität.

Warum ein Zukunftstag für Mädchen? Wir haben in Deutschland derzeit die bestausgebildete junge Frauengeneration aller Zeiten. Allein unter den Abiturienten sind über 55 Prozent weiblich! Mädchen entscheiden sich dennoch im Rahmen ihrer Ausbildungs- und Studienwahl überproportional häufig für „typisch weibliche“ Berufsfelder oder Studienfächer.

Was passiert am GIRLS' DAY?
 Die beteiligten Firmen, Unternehmen, Behörden, Hochschulen etc.

organisieren für die Schülerinnen (Alter: 11-15 Jahre) „Einblicke in die Arbeitswelt“. Das Spektrum der Aktionen reicht von Mitnahme der Mädchen an den Arbeitsplatz über Betriebsführungen und Betriebsaktionen über Vorträge bis hin zu spielerischen bzw. praktischen Übungen. Auch Nachfolgeveranstaltungen, wie die Bereitstellung von Praktikumsplätzen für Mädchen sind bereits geplant.

Wie können Sie sich beteiligen?
 Als Inhaberin, Inhaber, Vorstand, Leiterin, Leiter einer Firma, eines Unternehmens, einer Universität, einer Behörde, einer Institution, einer Abteilung etc. können Sie Aktionen zum GIRLS'DAY initiieren. Als Mitarbeiterin, Mitarbeiter oder Betriebsrätin, Betriebsrat können Sie Ihre Unterstützung bei der Organisation und der Durchführung von Aktionen anbieten.

Kontakt: Frauencomputerschule ItF, Vera Lieder, Beate Hedrich, Telefon: 0561-3 51 61, Email: Frauencomputerschule_ItF_KS@t-online.de, www.Frauencomputerschule-Kassel.de
 Kommunale Frauenbeauftragte der Stadt Kassel, Sabine Chelmiss, Telefon: 0561-7 87 70 69, Email: frauenbeauftragte@rathaus.kassel.de

Impressum

Verlag und Herausgeber: Universität Gesamthochschule Kassel, Abteilung für Information und Internationale Beziehungen, Redaktion: Jens Brömer (verantwortlich), Ruth Bode, Mönchebergstr. 19, 34109 Kassel, Tel. (0561) 804-2216, -2255, telefax -7216. e-mail: presse@uni-kassel.de
 Layout: Christiane Dworog, Stefan Schulte, Harry Zwergel.
 Erscheinungsweise: neunmal jährlich (monatlich während der Vorlesungszeit). Bezugspreis € 10,23 jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht.
 Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel-Waldau
 Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand, Tel (0561) 894499, Fax 895897

neues aus der ub

Kassel am Brüder-Grimm-Platz. Dort werden Vorträge, Buchpräsentationen, Lesungen etc. in unregelmäßiger Reihenfolge mit wechselnden Kooperationspartnern stattfinden.
 Dieser altehrwürdige Raum mit seiner Holztafelung, seinem Parkettboden und den Bücherwandregalen bietet den Rahmen, den man sich für Veranstaltungen dieser Art wünscht. Das besondere sind die Wandfeiler, die in ihren Kapiteln Eulen als Verzierung tragen.

Architektur

Peter Jockusch gestorben

Am 19. Januar starb der emeritierte Professor Dr. Peter Jockusch. Von 1973 bis 1999 hat Jockusch als engagierter Hochschullehrer das Fachgebiet „Bedarfsplanung, Gebäudeplanung“ an den Fachbereichen Architektur und Stadtplanung/Landschaftsplanung der Universität Gesamthochschule Kassel vertreten. Als Fachmann für Hochschulentwicklungsplanung hat er von Beginn an die Planungs- und Entwicklungsfragen der jungen Hochschule aktiv begleitet und mitgetragen.

Er hat durch seine Lehre an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis, die nicht Gebäudetypen, sondern Nutzungen und die Nutzer in den Mittelpunkt stellt, Generationen von Studierenden für die Architektur begeistert und geprägt. Im Profil des Fachbereichs Architektur der GhK ist seine Handschrift bis heute zu erkennen. Sein Einsatz für den Fachbereich als Dekan und seine Mitgliedschaft in zahlreichen internationalen Gremien haben große Anerkennung erhalten, die immer auch seine persönliche war.

Aus dem Präsidium Förderung von „e-Learning“

Entwicklungsprojekte und Erprobung multimedial unterstützten Lehrens und Lernens werden jetzt durch eine Projektförderung und die Dienstleistungen der Koordinationsstelle MultiMedia im Hochschulrechenzentrum unterstützt.

Mit der Projektförderung, die am 15. Januar vom Präsidium beschlossen wurde, sollen Strukturen und Kompetenzen für eine breitere Verankerung von e-Learning in der Lehre aufgebaut werden: Von erfolgreichen Projekten sollen Lernprozesse für die Hochschule ausgehen; dadurch sollen auch die Erfolgsaussichten der Drittmittelakquise verbessert werden. e-Learning ist in diesem Zusammenhang als einer von mehreren Ansatzpunkten für die Qualitätssicherung und -entwicklung der Lehre anzusehen. Durch eine adäquate Kombination von Präsenzlehre und neuen Informations- und Kommunikationsmedien und die Entwicklung von virtuellen Angeboten sollen didaktische und organisatorische Verbesserungen erzielt werden und es kann auch verändertem Studierendenverhalten (z. B. berufs begleitendes Studium) Rechnung getragen werden. Förderkriterien sind u.a.: der adäquate Einsatz von Multimedia-Angeboten in Studium und Lehre, Konzepte zur Evaluation, Einbindung in Curricula bzw. Fachbereichskonzepte, Nachhaltigkeit, Ressourceneffizienz.

Die Projektförderung ist eng mit der MultiMedia-Koordinationsstelle verknüpft, die im Dezember 2001 ihre Arbeit aufgenommen hat. Angebote der Koordinationsstelle sind: Unterstützung von Wissenschaftlern und Studierenden bei der Erstellung von Dokumenten und Lehrinhalten mit multimedialen Inhalten, Koordination und Durchführung von Schulungsangeboten für Studierende und Dozenten sowie die Unterstützung von Wissenschaftlern bei der Akquise von Drittmittelprojekten (Kontakt: Dr. Reinhard Gerhold, Tel. 804-2427; r.gerhold@hrz.uni-kassel.de).

Beirat für das WZ III

Die nachfolgenden Personen werden für zwei Jahre in den Beirat des Wissenschaftlichen Zentrums für Umweltsystemforschung berufen: Prof. Dr. Brand, Münchner Projektgruppe für Sozialforschung, Graf Hatzfeld, Dr. Jäger, IHDP-Sekretariat, Prof. Dr. Jochem, Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung, Prof. Dr. Jost, Umweltbundesamt, Dr. Krause, Forschungszentrum Jülich, Prof. Dr. Vogtmann, Bundesamt für Naturschutz, Dr. Vollmer, Bündnis 90/Grüne, Prof. Dr. Schellnhuber, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung.

www.uni-kassel.de/gremien/praes/beschluesse/

Hochschulwahlen

Deutlich höhere
Wahlbeteiligung

Bei den Hochschulwahlen der Studierenden wurde die AStA-Koalition aus A.Li und Liste Witzzenhausen bestätigt, auch wenn sie Federn lassen musste. Von 25 zu vergebenden Sitzen im Studierendenparlament entfielen auf A.Li bei 35,57 Prozent Stimmanteil 10 (-1), auf die Liste Witzzenhausen (12,68 %) 3 Sitze (-2). Die weitere Sitzverteilung ergab sich wie folgt: Freie Liste 3 (12 %; +/-0); Jusos 3 (11,31 %; +/-0); RCDS 2 (7,54 %; +1); Frieden 2000 2 (8,64 %; +1); ASL 1 (7,07 %; +/-0) Innovative Liste 1 (5,19 %; +1).

Jusos, Freie Liste und A.Li wurden ebenfalls in den Senat der Universität gewählt, in die Wahlversammlung außer diesen drei Listen auch noch je ein Vertreter der Innovativen Liste und des RCDS.

Einen durchgängigen Gewinner haben diese Wahlen zu verzeichnen: Die Wahlbeteiligung der Studierenden, die ihre Vertreter ebenfalls für die Fachbereich- und die Fachschaftsrate gewählt haben, lag bei 11,8 Prozent, was gegenüber der vor einem Jahr erzielten Beteiligung eine Steigerung von mehr als 50 Prozent bedeutet. Gewählt wurde auch im Fachbereich 20, der seinen Kunsthochschulrat komplett neu zu wählen hatte.

Die vollständigen Ergebnisse unter <http://www.uni-kassel.de/prabt2/Wahlamt/index.htm>

Qualität transparent machen

HRK-Präsident Landfried sprach vor dem Hochschulpolitischen Forum

„Qualitätssicherung in Lehre und Forschung“ war das Thema des zweiten Hochschulpolitischen Forums der Universität Kassel. Nach dem Bildungsforscher Ulrich Teichler hatte nun Rektorpräsident Klaus Landfried das Wort.

„Wer nach Qualität fragt, kann leicht als Unruhestifter gelten.“ Mit dieser verunsichernden, provozierenden These begann im Gießhaus der Universität Kassel Prof. Klaus Landfried, der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), seine Betrachtungen über „Qualitätssicherung in Lehre und Forschung“ im Rahmen des „Hochschulpolitischen Forums“. Ein Thema, das zurzeit in Kassel besonders aktuell ist auch vor dem Hintergrund der Namensänderung der Universität Kassel, die am 15. Februar das Etikett „Gesamthochschule“ endgültig zu den Akten legt.

Ohne Qualität gebe es nirgends eine positive Entwicklung, betonte Landfried und zitierte dazu Lichtenberg: „Wer sich nicht bemüht, besser zu werden, hört auf, gut zu sein.“ Doch jedes Marketing der Hochschulen sei ohne ein tatsächlich gutes Produkt hilflos. Die Hochschulen stünden vor der Aufgabe, mit den Konsequenzen eines europäischen und zunehmend globalen Arbeits- und Bildungsmarkts

fertig zu werden. Hier müsse Qualität nachgewiesen und transparent gemacht werden.

Als gravierend sah Landfried es an, dass die deutschen Hochschulen offenbar für die künftigen Eliten anderer Länder nicht mehr attraktiv seien. So habe die Deutsche Botschaft in den USA dem Auswärtigen Amt berichtet, in Amerika herrsche die Ansicht, dass Deutschland zurzeit über keine einzige Universität von Weltrang verfüge. Er selbst, so Landfried, sei nicht dieser Ansicht – es sei aber auch wichtig, „wie wir in der Welt gesehen werden“.

Was kann man dagegen tun? Landfried plädierte entschieden dafür, Qualitäten mehr als in der Vergangenheit „öffentlichkeitswirksam und offensiv nachvollziehbar“ zu belegen. Dafür gebe es international anerkannte Verfahren der Bewertung, zunächst als Selbstvergewisserung, dann aber auch durch Experten von draußen. Über den Wettbewerb der Hochschulen solle man nicht klagen: „Wettbewerb erzeugt Anreize und heilsamen Leistungsdruck.“

Als Perspektiven der Qualitätsentwicklung empfahl der Rektorenpräsident, der in seine Ausführungen hier und da äußerst sarkastische Bemerkungen über die Langsamkeit der deutschen Bürokratie einflocht, die Einführung eines flächende-

ckenden Systems der Qualitätssicherung der Hochschulen, das hochschulübergreifend arbeite. Studiengänge sollten stärker an den Qualifikationsbedürfnissen der Studenten, am Stand der Wissenschaften, aber auch an den längerfristig erkennbaren Anforderungen des Arbeitsmarktes orientiert sein. Auch sei es wichtig, Studierende und Absolventen regelmäßig an der Bewertung der Lehre zu beteiligen.

An die Stelle der unflexiblen Rahmenprüfungsordnungen, so Landfried, müssten Akkreditierungsverfahren von Studiengängen treten, die auf Zeit vergeben und durch internationale Leistungsvergleiche ergänzt würden. In Deutschland könne dies durch Agenturen geschehen. Mit der Anerkennung durch eine unabhängige, wissenschaftsgeleitete Institution wie den Akkreditierungsrat werde den Hochschulen die Möglichkeit eröffnet, Reformen der Lehrpläne und Prüfungsordnungen schneller durchzuführen. Die Kultusminister und die HRK hätten 1999 bereits ein solches Verfahren etabliert, das auf die Gestaltung der Bachelor- und Masterstudiengänge angewandt wurde. Landfried plädierte entschieden dafür, die auf drei Jahre begrenzte Arbeit des Akkreditierungsrats fortzusetzen. Die Entscheidung darüber fällt im März.

Claudia Sandner-v. Dehn

Neue Verfahren und Materialien

Förderpreise 2001 der Kasseler Beton-Betriebe verliehen

Dipl.-Ing. Jana Mickley und Dipl.-Ing. Michael Vogel heißen die Träger des Förderpreises 2001 der Kasseler-Beton-Betriebe. Die Kasseler-Beton-Betriebe GmbH & Co. KG (KBB) loben den Preis jährlich für die beste Diplomarbeit des Kasseler Fachbereichs Bauingenieurwesen aus. Die Preisverleihung des Förderpreises 2001 fand am 29. Januar im Gießhaus der Uni statt. Dieses mal wurde der Preis auf zwei gleichwertige Arbeiten verteilt und mit je 3500 Mark dotiert.

Beide Preisträger haben sich in hervorragender Weise mit spannen-

den wissenschaftlichen Fragestellungen befasst: Mit der Diplomarbeit „Applikationen von faserverstärkten Kunststoffen auf Mauerwerkswänden“, die Dipl.-Ing. Michael Vogel als Diplom II-Arbeit bei Prof. Dr.-Ing. Werner Seim, Fachgebiet Baukonstruktion und Bauwerk-

erhaltung, abschloss, hat er wichtige Vorarbeiten für eine praxisnahe, großangelegte Untersuchung im Bereich der Bauwerkserhaltung geleistet. Die auf Mauerwerk nachträglich aufgeklebten faserverstärkten Kunststoffe sollen, so der Forschungsansatz von Prof. Seim, die Tragfähigkeit gemauerter Wände soweit erhöhen, dass dadurch in zahlreichen Fällen etwa bei Durchbrucharbeiten für zusätzliche Wand- oder Türöffnungen auf den Einbau eines Sturzes und aufwändige provisorische Abstützungen verzichtet werden kann. Dadurch lassen sich Umbaumaßnahmen kostengünstiger und schneller verwirklichen.

Asche statt Zement

Dipl.-Ing. Jana Mickley hat untersucht, wie Aschen verschiedener Nutzpflanzen eingesetzt werden können, um den in Entwicklungs- und Schwellenländern oft unzahlbaren Zement für die Herstellung benötigter Baustoffe durch eigene, im Land vorhandene „Rohstoffe“ zu ersetzen. Betreut hat die Arbeit Dr. rer. nat. Bernhard Middendorf, Fachgebiet Baustoffkunde. Mickley, die aus Halle stammt,

verfasste ihre Diplom II-Arbeit auf englisch zum Thema „Chemical-mineralogical investigations of mortars prepared with active agriculture waste and burnt clay“. Die Arbeit entstand in Kooperation mit der University of Calgary (CAN) und der Universidad del Las Villas in Santa Clara (KUBA). Die englische Examensform ermöglicht den potenziellen Nutzern sogleich einen sprachlichen Zugang und Nutzung der Erkenntnisse. Zahlreiche Aschen aus Nutzpflanzenresten wie Reisschalen, Zuckerrohr und Zuckerrohrbagasse, etc., Nebenprodukte aus der Agrarindustrie, besitzen puzzolanische Eigenschaften. D.h. diese Aschen reagieren mit Calciumhydroxid (Kalk) „hydraulisch“ zu wasserunlöslichen Verbindungen, was mit einem gleichzeitigen Festigkeitsaufbau der daraus hergestellten Baustoffe verbunden ist. Der abgebundene Bindemittelleim aus Asche und Calciumhydroxid hat nach ausreichender Erhärtungszeit vergleichbare Eigenschaften wie abgebundener Zementleim, d.h., das Material kann auch ähnlich wie Zement eingesetzt werden. Der Einsatz dieser Pflanzenaschen, gemeinsam mit Kalk als Kalk-Puzzolan-Bindemittel, kann Schwellen- und Entwicklungsländern die Möglichkeit bieten, auch ohne das teure und oftmals nicht verfügbare Bindemittel Zement Baustoffe (Mörtel, Hochloch-Mauerziegel, Dachziegel etc.) herzustellen und damit kostengünstig notwendigen Wohnraum zu schaffen.

Weiterführend sind in Untersuchungen – gemeinsam mit der Universidad de las Villas, Santa Clara, Kuba, und der University of Calgary, Kanada – Zuckerrohrbagasse und -stroh unverbrannt mit Ton zu Briquets gepresst worden. Diese Briquets wurden getrocknet und können in Entwicklungs- und Schwellenländern gezielt als Brenn- bzw. Heizmaterial eingesetzt werden. Der Verbrennungsrückstand, also die Asche, hat eine hohe puzzolanische Reaktivität, eben wegen der Kombination aus thermisch aktiviertem (gebranntem) Ton und Pflanzenasche und lässt sich als Zementersatz für die Erstellung von Baustoffen verwenden. Die Verwendung der Briquet-Verbrennungsaschen zur Herstellung von Baustoffen, speziell für Schwellen- und Entwicklungsländer, war übergeordnetes Thema der Diplomarbeit von Jana Mickley.

Annette Ulbricht-Hopf

Jürgen Sonnenberg gestorben

Verleihung des Hugo-Sonnenberg-Preises verschoben

Jürgen Sonnenberg, Alleingesellschafter und Geschäftsführer der Hugo Sonnenberg GmbH Niestetal, ist im Alter von 57 Jahren am 21. Januar verstorben. Jürgen Sonnenberg hatte den von seinem Vater begründeten und nach diesem benannten „Hugo Sonnenberg-Preis“ nach dessen Tod weitergeführt. Mit dem 1987 aufgelegten Hugo Sonnenberg-Preis wurden junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Kasseler Universität für hervorragende Ergebnisse auf dem Gebiet des Industrial

Engineering ausgezeichnet. Besonders der Aspekt der Planung und Steuerung industrieller Produktionsvorgänge, der Gestaltung von Arbeitsabläufen und Arbeitsstätten sowie von ergonomischen Arbeitsmitteln wurden mit dem Preis gewürdigt. Der mit 4000 Mark dotierte Preis wurde vorrangig vergeben, wenn die Praxisorientierung der Forschung sowie der Transfer entsprechender Forschungsleistungen in kleine und mittlere Unternehmen gegeben war.

Wie weit reicht die Unendlichkeit?



Auf die Suche nach der Unendlichkeit haben sich diese jungen Besucherinnen der Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“ in der Kasseler Universität begeben. Dass Mathematik spannend und begreifbar ist, zeigen sowohl die Exponate der Ausstellung (von verflochtenen Puzzles bis hin zum Goldenen Schnitt) als auch die Vorträge. Noch bis zum 14. Februar wird die vom Fachbereich Mathematik/Informatik betreute Ausstellung zu sehen sein (täglich von 8.30 bis 17 Uhr). Dazu bietet der Fachbereich jeweils dienstags und donnerstags von 13.15 bis 14.15 Uhr Vorträge an, die auch Laien Einblicke in Fachgebiete der Kasseler Mathematik ermöglichen. Zahlreiche Schulklassen haben

bereits die von der Dresdner Bank finanziell geförderte Ausstellung besucht, viele weitere haben sich angemeldet. Unerwartet für die Lehrenden ist der Ansturm auf ihre Vorträge: der Hörsaal der Mathematik fasst inzwischen die Zahl der interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer bei den Uni-Vorträgen nicht mehr.

Zum Erfolg der „Hessischen Mathematikwochen in Kassel“ hat auch die Medienpartnerschaft von Uni und Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen beigetragen: Vom wöchentlichen Mathematikrätsel bis hin zu Terminankündigungen und Ausstellungsberichten wurde und wird die Veranstaltung medial hervorragend unterstützt.

AUH/Foto: Lantelmé

Elektronisch verkaufen mit Erfolg

Bundesweites Forschungsprojekt ‚e-@rbeit‘ startet in Kassel

Geschäfte per Handschlag sind schon lange passé. In Zukunft werden die Geschäftsleute nicht einmal mehr ihr Büro verlassen, geschweige denn zum Telefonhörer greifen müssen, um Geschäfte abzuwickeln. Einkaufen, Verkaufen und Verhandeln findet in Zukunft online über öffentliche oder private Datenetze wie das Internet statt. So sehen Experten die Zukunft der Wirtschaftsbeziehungen im Informationszeitalter.

Um die Zukunft der Arbeit und besonders die Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in der zukünftigen Informationsgesellschaft zu erforschen, gründete sich am 17. Januar in Kassel das aus mehreren Institutionen bestehende und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Forschungsprojekt ‚e-@rbeit‘. Das vom Institut für Arbeitswissenschaft der Universität Gesamthochschule Kassel geleitete Projekt befasst sich mit den zukünftigen Arbeitsbedingungen im elektronischen Geschäftsleben, dem sogenannten E-Business.

Die technologische Entwicklung spielt für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung eine entscheidende Rolle, doch für den Erfolg von Unternehmen sorgen nach wie vor auch die in den Unternehmen arbeitenden Menschen. Die Wissenschaftler wollen in dem zweieinhalb Jahre dauernden Pro-

jekt zeigen, wie eine gute, menschengerechte und ergonomische Gestaltung von Arbeitsplätzen im E-Business zum Erfolg von Unternehmen beitragen kann. Das Forschungsprojekt ‚e-@rbeit‘ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Innovative Arbeitsgestaltung – Zukunft der Arbeit“ finanziert. Die Kasseler Uni ist gleich zweimal in dem Projekt vertreten. Außer dem Institut für Arbeitswissenschaft unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hans Martin ist auch das Fachgebiet Wirtschaftsinformatik der Universität Kassel, das Prof. Dr. Udo Winand leitet, eingebunden. Darüber hinaus ist die Universität Heidelberg (Prof. Dr. Karlheinz Sonntag), der Gesundheitsdienstleister „arbeits-leben“ aus Hamburg, die Rechtsanwaltskanzlei Foerster + Rutow aus Nürnberg, die Technologieberatungsstelle des DGB NRW und ingenium, ein Internet-Dienstleister aus Kassel, vertreten. Zusammen ergibt sich eine ideale Besetzung des Konsortiums, um die Problemlösung interdisziplinär, d.h. aus den Blickwinkeln verschiedener Wissenschaften zu bearbeiten.

Unternehmen können teilnehmen

Die Kasseler WissenschaftlerInnen werden zusammen mit den betei-

ligten KollegInnen aus dem gesamten Bundesgebiet in verschiedenen E-Business-Unternehmen Studien durchführen. Aus den gewonnenen Informationen werden die bestmöglichen Modelle zur Gestaltung und Organisation der Arbeit ermittelt. So wird man zu optimalen menschengerechten und wirtschaftlichen Modellen der Arbeitsgestaltung gelangen, die erfolgreiche elektronischen Geschäftsbeziehungen ermöglichen und deutsche Unternehmen fit für die Internet-Wirtschaft machen. Interessierte Unternehmen, die bereits eine E-Business-Organisationsstruktur in ihr Unternehmen implementiert haben, können durch die kostenlose Teilnahme an der Untersuchung ihre Prozessorganisation optimieren.

Wenn neben der Bedeutung der Technologie auch die Bedeutung des Wissens und der Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ein erfolgreiches wirtschaftliches Agieren in der Informationsgesellschaft erkannt würde, sei ein wichtiges Ziel des Projektes erreicht, so der Projektleiter Hans Martin.

Weitere Informationen: Universität Gesamthochschule Kassel, Institut für Arbeitswissenschaft, Jürgen Klippert; Tel.: (05 61) 8 04-42 03, E-Mail: klippert@ifa.uni-kassel.de, und unter www.e-arbeit.biz

Bauteile aus Wolle

Kunstprojekt in der Mongolei bahnt Kontakte zu den Technikwissenschaften

Auf Initiative von Prof. El Attar (Kunsthochschule, Kunst-Design) fand Ende 2001 zum zweiten Mal eine vom DAAD geförderte „Summerschool Innofilz“ in Ulaan Baatar/Mongolei statt. Hierbei wurden Studenten des Textilinstitutes und des Fachbereichs Kunst & Design der Mongolischen Technischen Universität Ulaan Baatar (MTU) über den Aufbau von Vliesen und Filzen sowie damit mögliche künstlerische Gestaltungen unterrichtet.

Das von Gras bewachsene, weite Hochland der Mongolei wird überwiegend für die Haltung von Schaf-, Ziegen-, Yak- und Rinderherden genutzt. Schafwolle ist daher eines der wichtigsten Produkte der Mongolei. Neben der herkömmlichen, industriellen Nutzung der Wolle für Gewebe und Teppiche besteht von mongolischer

Seite der Wunsch, Wolle für moderne Bauzwecke anzuwenden. Die traditionellen Yurten der Hirtenfamilien sind mit Filz aus Schafwolle gegen die winterliche Kälte isoliert. Um die Herstellung von Bauplatten und anderen Formteilen aus Abfallstoffen der Schafwolle mit Stärkebindung zu initiieren, hatte Professor El Attar zu diesem Projekt eingeladen (23. 9.–7. 10. 2001). Eine solche Produktion wäre für die Mongolei interessant, da sie auf billigen im Land verfügbaren Rohstoffen (Abfallwolle und Stärke) basiert.

Es fanden zahlreiche Treffen mit Vertretern der Bereiche Textil-, Design- sowie Bau-Ingenieurwesen der MTU statt. Interessant war, dass an der MTU (Prof. Batsagaan) bereits Werkstoffe aus Abfall wie Altpapier, Zement, Gips, Holzspänen und tierischen Bindemitteln

entwickelt wurden. In einem Symposiumsvortrag vor Vertretern der MTU sowie der mongolischen Viehzucht und Industrie habe ich über unterschiedliche Verfahren zur Herstellung vom Compositewerkstoffen mit Stärkebindung berichtet. Das Interesse an einer Kooperation in Forschung und Entwicklung ist von mongolischer Seite sehr groß.

Das ergab sich auch bei Besuchen der Schafwolle verarbeitenden Industrie. Mit überwiegend alten Maschinen und großem manuellen Aufwand (Monatslohn eines Arbeiters um 50 Euro) werden technische Vliese und Filze sowie Filzstiefel hergestellt. Das Interesse an einer Modernisierung sowie dem Aufbau an Produktionslinien zur Herstellung von Platten und Formteilen mit Stärkebindung ist sehr groß.

Rüdiger K. Bayer

Beiträge zur Documenta11

Kunsthochschule folgt ihrer Tradition mit Diskussionen und Filmen

Einer alten documenta-Tradition folgend, wird sich die Kunsthochschule, wie Rektorin Prof. Dr. Karin Stempel bei der Pressekonferenz des künstlerischen Leiters Okwui Enwezor betonte, mit einer großen Anzahl von Projekten an der Weltausstellung zeitgenössischer Kunst in Kassel beteiligen. Sie werde ein öffentliches Forum für Diskussionen und begleitende Veranstaltungen bieten, darunter auch filmische Dokumentationen. Für die Studenten sei dies eine einmalige Chance, an der Entstehung eines großen Kunstprojektes mitzuwirken. Ein wichtiger Aspekt dabei sei der Besucherdienst, der dazu beitragen könne, sich mit zeitgenössischer Kunst auch praktisch auseinander zu setzen. Rund 50 Prozent der 100 „Guides“ sind Kasseler Kunststudenten. Die Vortragsreihe

zu ihrer Schulung hat am 4. Februar bereits begonnen.

Einführungen

Einzelheiten der Projekte verabschiedete der Kunsthochschulrat in seiner letzten Sitzung. Parallel zu den Vortragsblöcken werden immer Dienstag abends einführende Veranstaltungen unter der Leitung von Prof. Heiner Georgsdorf und Bernhard Balkenhol stattfinden. Eine studentische „Kulturredaktion“ wird bis zur Eröffnung der Documenta11 die einführenden Vorträge filmisch begleiten und durch Künstler-Interviews ergänzen. Während der Ausstellungsmonate soll diese Arbeit weitergeführt werden. Die Filme sollen im Foyer des Fridericianums gezeigt und, je nach ihrer Qualität, möglicherweise auch im Fernsehen, teils

auch im Offenen Kanal, gesendet werden. Gespräche darüber habe es bereits gegeben. Dieses Projekt leitet der Filmemacher und Lehrbeauftragte Götz Penner.

Wenige Tage vor der Eröffnung der Documenta11 wird die Kunsthochschule ein großes Fest veranstalten, um vor allem auch auswärtigen Gästen ein Forum für Gespräche zu geben. Die Organisation hierfür liegt in den Händen von Norbert Rademacher, Alf Schuler und Horst Gläsker.

Daneben soll sich eine breite Palette studentischer Projekte mit Reflexion von Kunst im öffentlichen Raum, Aktionen und Performances und einem „offenen Atelier“ befassen. Der übliche „Rundgang“ soll, diesmal in erweiterter Form, vom 10.–14. Juli stattfinden. *Claudia Sandner-v. Dehn*

Briefe aus dem KZ

Neuerscheinung zur regionalen NS-Geschichte

Kurt Finkenstein war ein ungewöhnlicher Mensch. Das stellen die Herausgeber seiner Briefe gleich im ersten Satz fest. Keine Frage, dass sie damit Recht haben. Der aus dem Elsass stammende Finkenstein lebte von 1919 bis zu seiner Verhaftung durch die Gestapo im Jahre 1935 in Kassel, wo er ein zahntechnisches Labor betrieb. Dieser – nach heutigen Maßstäben – Handwerker besaß nun eine Privatbibliothek mit mehreren tausend Bänden, hatte seine Wohnung mit Gemälden von Kokoschka, Barlach und Schmidt-Rottluff ausgestattet und stand mit wichtigen Intellektuellen seiner Zeit in Kontakt, mit denen ihn teilweise eine enge Freundschaft verband. „Als freiheitsliebender Intellektueller, Pazifist, Sohn einer jüdischen Mutter und überzeugter Sympathisant des Kommunismus verkörperte er das Feindbild des aufziehenden Nationalsozialismus“, schreibt Dietfried Krause-Vilmar im Vorwort des Buches. Er war bei seinen Forschungsarbeiten

zur regionalen Geschichte des Nationalsozialismus auf Kurt Finkenstein aufmerksam geworden und hat dessen Briefe und Gedichte von Finkensteins Frau erhalten. Sie legen ein außergewöhnliches Zeugnis über die souveräne geistige und moralische Haltung dieses Menschen ab, der nicht glauben mochte, dass die Nazis imstande seien, die wichtigsten Werte und Ordnungen zu zerstören, und es nicht für möglich hielt, dass deutsche Richter Unrecht sprechen könnten.

Krause-Vilmar und Susanne Schneider haben diese Quellen außerordentlich sorgfältig editiert, mit biografischen literarischen und musikhistorischen Nachweisen versehen und damit nicht nur diesem ungewöhnlichen Menschen ein Denkmal gesetzt, sondern ein großartiges Beispiel menschlicher Größe unter den Bedingungen der Barbarei gezeichnet. *jb*
Kurt Finkenstein. Briefe aus der Haft. 1935–1943. Verlag Jenior Kassel 2001

Rauschendes Fest

Empfang für die internationalen Gäste der GhK wieder ein großer Erfolg



Überschäumende Begeisterung bei Vortragenden und Zuschauern gab es beim diesjährigen Neujahrsempfang für die ausländischen Studierenden und Gastwissenschaftler in der Aula der Universität in der Wilhelmshöher Allee. Mit Gesangsdarbietungen von der Opernriebe bis zum Rap und mit diversen mitreißenden Tanzdarbietungen zeigten die „internationalen Studierenden“ ihre vielfältigen Talente. Diese Bezeichnung wollte Universitätspräsident Rolf-Dieter Postlep für diese Gruppe der Uni-Angehörigen in den Sprache-

brauch einführen und er betonte die besondere Offenheit der Hochschulen: Sie seien per se ohne Grenzen, was in Kassel mit einem Anteil von mehr als 12 Prozent besonders zum Ausdruck kommt (Bundesschnitt: 9%). „Wie sähe unsere Universität wohl ohne unsere internationalen Studierenden aus?“ fragte Postlep rhetorisch. – Jedenfalls weniger bunt und vielfältig als auf dem Bild von Andreas Fischer vom großen Finale der Darbietungen. *jb*

Praktika – international

Carlo Schmid-Programm des DAAD und der Studienstiftung

Deutschlands Rolle in den supranationalen Foren der internationalen Politik hat in den vergangenen Jahren einen deutlichen Wandel erlebt. Mit der Übernahme größerer Verantwortung Deutschlands auf der Bühne multinationaler Akteure wird erneut der geringe Anteil deutscher Führungskräfte in Internationalen Organisationen beklagt.

Zur Förderung von Kompetenzen und Chancen qualifizierter Nachwuchskräfte im internationalen Aufgabenbereich wurde im vergangenen Jahr erstmalig das Carlo Schmid-Programm zur Förderung von Praktika in Internationalen Organisationen und Institutionen der EU ausgeschrieben. Die Nachfrage deutscher Studierender und Graduierten an dem Programm, das eine gemeinsame Initiative des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Studienstiftung des deutschen Volkes und der Robert Bosch Stiftung ist, war erfreulich groß. Das zeigt, dass junge Akademiker durchaus an einer Verwendung im Aufgabenfeld internationaler Politik interessiert sind.

In diesem Jahr wird das Carlo Schmid-Programm zum zweiten Mal ausgeschrieben. Es richtet sich an fortgeschrittene deutsche Studierende und Graduierte. Sehr gute englische Sprachkenntnisse und gute Kenntnisse in Französisch oder einer anderen zweiten Fremdsprache sowie die Auseinandersetzung mit internationalen Themen sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung. Die Dauer der geförderten Praktika liegt zwi-

schon 3 und 12 Monaten. In der Programmlinie A bewerben sich diejenigen, die in Eigeninitiative einen Praktikumsplatz bei einer Internationalen Organisation oder bei Institutionen der EG gefunden haben. In der Programmlinie B bewerben sich die Interessenten auf einen der mit der Ausschreibung angebotenen Praktikumsplätze. Dieses Jahr stehen rund 50 Praktikumsplätze zur Verfügung. Interessenten können zwischen Praktikumsplätzen bei u.a. der World Health Organization (WHO) oder dem Büro des Hohen Flüchtlingskommissars (UNHCR) in Genf, der International Atomic Energy Agency (IAEA) oder der Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE) in Wien und bei den OSCE-Missionen in Warschau und Sarajewo, der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) oder der Organization for Economic Co-operation and Development (OECD) in Paris sowie bei der European Bank for Reconstruction and Development (EBRD) in London wählen.

Bewerbungsfrist ist der 15. März 2002. Die Praktika können ab September 2002 angetreten werden.

DAAD

Die Ausschreibung mit den angebotenen Praktikumsplätzen und alle für eine Bewerbung notwendigen Formulare sind von der DAAD-Homepage (www.daad.de) und der Homepage der Studienstiftung (www.studienstiftung.de) abrufbar.

Neuerscheinung

Innovation und Umweltschutz

„Ganzheitliche Produktforschung“ ist die Basis aller Aktivitäten des Lehrstuhls „Technik Wirkungs- und Innovationsforschung“ (TWI), der an der „Überlappung“ der Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwissenschaften positioniert ist. Sein langjähriger Leiter Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Hübner hat seine Erfahrungen jetzt noch einmal in Buchform zusammengefasst.

Im Mittelpunkt stehen das Produkt und seine Wirkung, wobei neben den erwünschten auch die unerwünschten berücksichtigt werden. Letztere können sozialer und ökologischer Art sein, wobei hier die zunehmende Schädigung der Ökosysteme im Vordergrund steht. Das Buch ist aus der Erkenntnis entstanden, dass die Themen „Innovation“ und „Umweltschutz“ bisher weitgehend getrennt und unabhängig voneinander behandelt werden, ein auch in der Wirtschaft zunehmend erkannter Mangel. Die Kenntnis und Anwendung der Vorgehensweisen und Instrumente des Innovationsmanagement und ihrer theoretischen und empirischen Grundlagen sind unerlässliche Voraussetzung für ein Innovationsverhalten, das die Anforderungen der Ökosysteme explizit berücksichtigt.

Dieses Konzept – im Lehrangebot des TWI bereits 1989 durch Einführung des interdisziplinären Ergänzungsstudiums Innovationsmanagement unter Berücksichtigung der Technik- und Produktfolgenabschätzung“ an der Universität Kassel umgesetzt – liegt dem Buch zu Grunde. Für seinen Autor sind Ökologische Probleme nichts anderes als Suchfelder und Chance für Innovation. *p*

Heinz Hübner: *Nachhaltigkeit als Herausforderung für ganzheitliche Erneuerungsprozesse*; Erich Schmidt Verlag, Berlin, Bielefeld, München, 2002



Förderprogramm

Forschungsaufenthalte für den Nachwuchs

Die Studienstiftung des Deutschen Volkes hat ein neues Förderprogramm ausgeschrieben. Das Tchibo-Stipendienprogramm dient der Förderung eines anwendungsorientierten Forschungsaufenthaltes an einer führenden Hochschule außerhalb Deutschlands für hoch qualifizierte Nachwuchskräfte, die Zusatzqualifikationen für die Übernahme von Managementaufgaben erwerben wollen.

Es richtet sich an Nachwuchskräfte aller Fachrichtungen. Der Studienabschluss (Universität oder Fachhochschule) muss spätestens zum Zeitpunkt der Abreise erreicht sein; Mindestnote „gut“, bei Juristen „vollbefriedigend“ (ausländische Abschlüsse: Master Degree, kein B.A.). Ein Forschungsprojekt, möglichst im Bereich Personalmanagement, Marketing, e-commerce oder Retail Management, muss vom Bewerber selbst konzipiert werden. Bewerbungsschluss ist der 15. März 2002. *p*

Kontakt: Dr. Sibylle Kalmbach, Tel. 02 28/8 20 96-62/69, e-Mail: kalmbach@studienstiftung.de

Trennendes und Gemeinsames zwischen Polen und Deutschland hatte Dagmara Warneke, die Trägerin des DAAD-Preises 2001, in ihrer humorvollen und bewegten Ansprache auf dem Neujahrsempfang für die internationalen Studierenden und Gastwissenschaftler herausgestellt. Gratulation und Dank von GhK-Präsident Postlep. *Foto: Fischer*

BMBF

Radverkehr gefördert

Die Bundesregierung fördert das Fahrrad als umweltfreundliches Verkehrsmittel. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt bis ins Jahr 2004 drei Projekte zum Radverkehr mit insgesamt rund einer Million Euro.

Weil der Umgang mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln schon in der Kindheit und der Jugend geprägt wird, wollen Wissenschaftler des Instituts für Wohnen und Umwelt der Universität Darmstadt die „Mobilitätskarriere“ von Heranwachsenden verändern, die bislang einseitig auf das Auto ausgerichtet ist. Im Rahmen des BMBF-Projektes „Fahrradverkehr“ setzten sich Schüler in Projektwochen mit ihrem Verhalten im Verkehr auseinander und lernen, das jeweils beste Verkehrsmittel für sie herauszufinden. Die Wissenschaftler erwarten, dass die „neue Wahrnehmung“ zu einer optimalen Wahl der Verkehrsmittel führt und das Fahrrad mehr benutzt wird.

Touristische Nutzung

Auch in der Freizeit und im Urlaub könnte das Fahrrad mehr als bisher genutzt werden. Im Förderschwerpunkt „Personennahverkehr für die Region“ unterstützt das BMBF zwei Projekte, die sich speziell mit der Fahrradnutzung in der Freizeit auseinandersetzen. In zwei Modellregionen werden touristische Radwegerouten mit unterschiedlichen Konzepten verbessert.

BMBF

„Die Zeitung lebt vom Mitmachen“

Universum heißt die neue AStA-Zeitung

Seit einem dreiviertel Jahr ist er nun im Amt. Der AStA, der derzeit von der Alternativen Liste (A.Li) sowie der Liste Witzhausen getragen wird. Seit November geben die Studenten des Ausschusses auch eine neue Zeitung heraus. „Universum“ so der Titel des alle zwei Wochen in einer Auflage von 1000 Stück erscheinenden Hefes, dessen Titel auch gleich die Redaktionslinie verrät: Eine Zeitung für die Uni soll es sein, und zwar eine, in der sich alle politischen Gruppierungen wiederfinden.

„Wir wollen nicht nur

kann sich jeder sein eigenes Bild machen“, so der Anspruch von Sehmisch.

Der Öffentlichkeitsreferent, der im dritten Semester Politologie, Soziologie und Psychologie studiert, keiner Liste angehört und die Tätigkeit als Quereinsteiger übernommen hat, ist auch der verantwortliche Redakteur der Sonderausgabe von universum, die jetzt zu den studentischen Hochschulwahlen erschienen ist.

In dieser Ausgabe verdeutlicht er,

7,9 Prozent (im Jahr 2001) darum, die Basis der Studentenvertretung auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Auch in den vorhergehenden Ausgaben hat der Redakteur den Schreibern keinen Maulkorb verhängt. Das beweist zumindest das Themenspektrum, das aufgegriffen wurde: Neben Studiengebühren und Semesterticket-Diskussionen gab es Berichte und Geschichten vom Burschenschaftkongress bis hin zur Großdemo in Brüssel, von „Cannabis als Medizin“ bis hin zur Rasterfahndung



eine Politik für die Listen machen, die den AStA derzeit stellen“, sagt der Öffentlichkeitsreferent Martin Sehmisch, der als alleiniger Redakteur für das Erscheinen der Zeitung verantwortlich ist. „Bei uns kann jeder seine Beiträge veröffentlichen“, sagt er. Einziges Ausschlusskriterium ist, „wenn jemand ganz offensichtlich die Unwahrheit sagt, persönliche Streitereien oder ‚Schlammgeschichten‘ ausgetragen werden“. Bis jetzt allerdings habe er noch keinen Beitrag abgelehnt. Selbst dann nicht, wenn er mit der Kritik der Jusos am derzeitigen AStA eigentlich nicht einverstanden sei. Aber genau in diesem Punkt wolle sich die Zeitung ja auch als Alternative zur ehemaligen Juso-Zeitung „Hasta la Vista“ präsentieren. „Wir geben allen die Möglichkeit, sich zu äußern. Dann

wie er sich das Magazin vorstellt. Nämlich als Informationsplattform für alle, die wissen wollen, welche Listen zum Beispiel bei den Hochschulwahlen antreten. Wie die Ergebnisse im letzten Jahr aussahen und mit welcher Wahlbeteiligung die Studenten die Gremien gewählt haben. Die Referenten des AStA dürfen ihre Politik des letzten Jahres preisgeben, aber auch die Juso-Opinion darf auf mehreren Seiten ihrer Kritik freien Lauf lassen. Neben zwei Beiträgen über die Aktivitäten im Senat „durften alle zur Wahl antretenden Listen Werbung in eigener Sache machen“, so Sehmisch. Dass davon neben A.Li und der Liste Witzhausen nur die Jusos sowie die Freie Liste Gebrauch machten, findet Sehmisch äußerst schade. Immerhin gehe es bei einer Wahlbeteiligung von nur

nach islamischen Studenten. Schließlich versuche man, auch ein bisschen Kultur sowie Service reinzubringen. So habe man zum Beispiel jetzt immer das Programm des „Freien Radios Kassel“ abgedruckt oder auch interessante Ergebnisse der Stiftung Warentest. Außerdem nehme er auch schon mal Gedichte von Studenten mit.

Bei einem solch breiten Spektrum kann auch der beste Redakteur schon mal den Überblick verlieren: So druckte Universum in seiner Dezemberausgabe noch die bereits demontierte dpa-Ente vom Untergang des Südsee-Insel-Staates Tuvalu. Aber was soll's. Auch ein AStA-Redakteur ist fehlbar. Also nichts wie hin. Redaktionelle Unterstützung ist herzlich willkommen. *Susanne Ludewig*

In kleinen Schritten zur Hausarbeit

Kurse des Studienbüros helfen bei Schreibblockaden

„Wer hat Angst vor'm weißen Blatt?“ „Niemand!“ müsste eigentlich die Antwort lauten, würde sich die Nachfrage am Angebot ausrichten, denn das Angebot an Hilfestellung für Studierende beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist äußerst gering.

Eines der wenigen Angebote in dieser Hinsicht, sieht man von Seminaren zum „Kreativen Schreiben“ (das die Spontaneität lockert) oder von Examenskolloquien (in denen Themen präsentiert werden) ab, kommt von Franz Böck-Roth im Studienbüro der Kassel-Universität. Seit dem Sommersemester 1996 bietet der Sozialwissenschaftler und Psychologe entsprechende Kurse an.

Denn eine solche Arbeit, sei es Haus- oder Projektarbeit, Diplom- oder Examensarbeit, ist schon ein eigenes Projekt und damit ein Stück Selbstbestimmung. Viele Studentinnen fühlen sich damit alleine gelassen und verunsichert. Viele haben erst gar nicht den Umgang mit der schriftlichen Formulierung gelernt. So die Studentin, deren erste schriftliche Arbeit ihre Diplomarbeit war. Bis dahin hat sie ihre Leistungsnachweise durch Klausuren erwerben können.

Der Kurs von Franz Böck-Roth leistet dabei nicht nur organisatorische Hilfestellung zu bestimmten Arbeitsschritten, sondern er soll auch helfen, Schreibblockaden abzubauen. „Die meisten Schreibaversionen entstehen in der Grundschulzeit“, erzählt er. Wer in einem Aufsatz, einer schriftlichen Arbeit eine schlechte Beurteilung bekommt, der sagt sich: „Nie wieder!“

Lehrer streichen eben oft nur Fehler an, machen aber selten Vor-

schläge zur Verbesserung. Und Professoren erst recht nicht.

Dabei beginnt die Idee noch lange vor dem Schreiben: mit der persönlichen Neugier. Erst, nachdem ein Thema gefunden worden ist, werden Fragen formuliert: „Was interessiert mich? Was will ich wissen?“ Mit den Fragen an das Thema ist aber der individuelle Zugang an die Arbeit verbunden. Und der steht aber, vor der schriftlichen Ausarbeitung, im Vordergrund und bedarf der Unterstützung.

„Das hier ist ein Tu-Kurs, sage ich immer“, sagt Franz Böck-Roth. Die Gruppe soll dabei helfen, sich gegenseitig zu befruchten, aber es werden hauptsächlich Aufgaben gestellt, die in kleinen Schritten an die schriftliche Hausarbeit heranzuführen. Die Gliederung ist dabei erst der vorletzte Punkt des Kurses, der sich an das Buch von Otto Kruse „Keine Angst vor dem leeren Blatt“ anlehnt. „Es hilft auch schon, das Buch zu lesen, aber ein wichtiger Bestandteil ist doch die Gruppenerfahrung.“

Abgesprungen, weil die Probleme mit dem Schreiben doch zu groß waren, ist noch keiner. Und manch ein/e Student/in entdeckt dabei die Lust am Forschen und Schreiben wieder. Wie Nicole, die in ihrer Beurteilung des Kurses schreibt, sie empfinde die Studienarbeit nicht länger nur als Last und Pflicht, sondern als „Abenteuerland“. *E. J.*

Der nächste Kurs „Studienarbeiten starten. Einstieg mit Anleitung“ beginnt am 8. Mai 2002, 6 Kurstermine jeweils mittwochs 14–16 Uhr. Anmeldung: Studienbüro, Mönchebergstr. 7, Raum 2211, Tel. 804-22 10.

„Ich bin ein Fremdling überall . . .“

Studententheater Kassel spielt Hölderlin

Kann man Gedichte spielen? Das Studententheater Kassel kann es. Es braucht nur vier Stühle, eine Wand in gedämpftem Rot und ein Stehpult und Hölderlin wird zur Inszenierung. Seine schwärmerische Lyrik wird weder gelesen (selbst, wenn gelesen wird) noch deklamiert, herausgerufen; und vorgebracht wäre das schändlichste Wort, um es für Gedichte zu benutzen, erinnert es doch zu sehr an die Pflichten unserer Schulzeit. Die Akteure treten aus dem Dunkel ins Licht: Julia Huss bringt die reine, die ideale Liebe zum Leuchten, Markus Strube ist so spürbar voller Konzentration, so präsent, dass man den Atem anhält, um sich von seinen fein gesetzten Nuancen im Ausdruck nichts entgehen zu lassen, und auch Sven Kamin entwickelt seine Höchstform, wenn er in den Scheinwerfer tritt. Und dank der Akustik des Gießhauses entgingen einem selbst die leisesten Töne nicht. Horst Müller las am Stehpult längere Gedichte, die das antike Griechenland lebendig werden ließen, passend zu seiner etwas

ruhigeren, weniger stimmungswaltigen, nonchalanten Art.

Gerade das auf die Akteure gerichtete Licht brachte den Unterschied zwischen Spannung und Entspannung zutage (denn die im Dunkeln sah man sehr wohl) und damit ihre schauspielerische Leistung. Lampenfieber tut eben gut. „Bilder der Natur“ war einer der drei Themenbegriffe, unter dem der Dichter seine romantischen Gefühle, aber auch seine Abgrenzung von der Gesellschaft bildlich auszudrücken vermochte: Idyllen werden aufgebaut, bloß, um zerbrochen zu werden, die Kirchenglocken läuten, die Arbeiter kehren heim, bloß, um sich vom Ich zu scheiden. Von Hölderlin, dem Heimatlosen.

Entgrenzung, Entfremdung ist eines der Hauptthemen von Friedrich Hölderlin. „... und der unglückliche Hölderlin, der im Wahnsinn endete, sang einige so ergreifende Melodien, dass uns ihr Ton noch heute wie mit erster Gewalt erschütterte.“ So steht es in einer vergilbten, stockfleckigen Ausgabe der

„Geschichte der Deutschen Literatur“ ohne Erscheinungsjahr.

Kann man Hölderlin singen? Man kann. Offenbar hat die Hölderlin-Rezeption zahlreiche Komponisten dazu angeregt, seine Gedichte zu vertonen. Julia Huss steigerte ihre darstellerische Leistung im Gesang und Florian Brauer ist es gelungen, diese schwierigen Vertonungen mit teils schroffen Intervallen bravourös zu meistern und ihnen damit zusätzliches Leben einzuhauchen, zur virtuosen Begleitung von Hellmuth Vivell am Flügel. Die expressiven Stücke – mal explodierend, hämmernd, insistierend, dann wieder bruchweise harmonisch –, subtil abgestimmt auf den sprachlichen Inhalt der Gedichte, zersprengen das Sprachgebäude beinahe und lassen die Lyrik Hölderlins schwer und unheimlich wirken.

Der Erfolg war dem Studententheater, das sich seit 1997 auf Lieder und Balladen spezialisiert hat, gewiss: ein volles (Gieß)Haus und dreifacher Einzug der DarstellerInnen. *Ellen Jana*

Allein der Regisseur entscheidet . . .

Zum Verhältnis von Literatur und Theater/Proseminar zu Gast bei „Lysistrate“

Stellt man die Frage nach den Vorfällen, welche die Stadt Kassel ihren Studenten zu bieten hat, gehört das Angebot des Staatstheaters sicherlich zu den ganz wichtigen Antworten. Daher ist es besonders zu begrüßen, wenn zwischen Theaterprogramm und universitären Veranstaltungen Verbindungen hergestellt werden können.

Seit dem 23. 9. läuft im Schauspielhaus „Lysistrate, eine Komödie nach Aristophanes“. Für Dr. Helmuth Schneider, Professor für Alte Geschichte am Fachbereich 05, war dies Anlass, ein Proseminar über den bekanntesten Komödiendichter des klassischen Griechenlands zu veranstalten. Darin wurde durch die Beschäftigung mit den historischen Hintergründen der aristophanischen Komödien der Besuch des Theaterstückes und ein anschließendes Gespräch mit der Dramaturgin Martina Grohmann vorbereitet.

Das komische Thema dieser beiden Komödie, die inmitten eines lange andauernden und verlustreichen Krieges geschrieben und aufgeführt wurde, ist ebenso einfach wie bekannt: Die griechischen Frauen wollen sich in einem Akt grenzüberschreitender Solidarität ihren Ehemännern sexuell verweigern. Sie wollen auf diese Weise die

Männer zur Beendigung des Krieges zwingen, weil diese dazu allein nicht in der Lage seien: ein Stück also über die Utopie des Friedens in einem grausamen Krieg und über die Beziehung der Geschlechter.

Diese Themen wurden in der Kasseler Inszenierung aufgenommen und umgeformt, der Text wurde neu gestaltet: Anstelle des Kampfes der Geschlechter steht nun das Beziehungsdrama zwischen Lysistrate und ihrem Ehemann im Vordergrund. Anstatt der – auch bei Aristophanes stets gefährdeten – Solidarität der Frauen findet sich nur ein konfliktreiches Nebeneinander. Statt zu siegen, erleben die Frauen eine herbe Niederlage. Und anstelle des Jubels über den Frieden wird ein kurzzeitiger Waffenstillstand so trostlos gezeichnet, dass der Krieg zwischen Sparta und Athen kaum schlimmer scheint als die jeweiligen persönlichen Beziehungen: Aus einer utopischen Komödie wurde so ein „böses Märchen mit traurigem Ende“.

Für die Studentinnen und Studenten des Proseminars von Prof. Schneider ergaben sich daher einige Anlässe, mit der Dramaturgin über die Interpretation des Stückes zu diskutieren. Im Gespräch boten sich sehr erhellende Einblicke in die Arbeit am Theater und in das –

nicht nur für antike Stücke äußerst relevante – Problem des Verhältnisses von Textvorlage und Inszenierung. Martina Grohmann sah dabei das Selbstverständnis des modernen Theaters nicht in der Literaturvermittlung. Vielmehr sei das Theater eine Kunstform *sui generis*, die ihren adäquaten Ausdruck im Regietheater findet und in der allein der Regisseur über den Umgang mit einem dramatischen Werk entscheidet. Außerdem wurde deutlich, dass die Anschläge des 11. September knapp zwei Wochen vor der Premiere der Kriegsthematik von „Lysistrate“ zu einer ganz neuen Aktualität verholten und zu einigen Änderungen in der Inszenierung geführt haben: Humor in einem Theaterstück über den Krieg schien nunmehr diskreditiert, zahlreiche groteske Witze wurden daher gestrichen.

Der Besuch des Proseminars wurde von allen Beteiligten sehr positiv bewertet. Könnte aber nicht auch in umgekehrter Richtung ein Austausch möglich sein? Sehr reizvoll erschien mir folgendes Experiment: Wie wäre es denn, wenn einmal das Theater für die Erarbeitung eines (antiken) Stückes auf die Mithilfe von Studenten und Professoren der Geschichte zurückgriffe? *Martin Pujula*

„Wir lassen die Puppen tanzen“

Figurenspiel in der Grundschulpädagogik eröffnet weites Spektrum von Lernmöglichkeiten

„Mah na mah na . . .“ klingt es aus den Räumen der Grundschulwerkstatt der Universität Gesamthochschule Kassel. Im Takt dazu tanzen lustige Klappmaulfiguren auf der aus Tischen hergestellten Bühne hin und her. Wer im Zuschauerraum nun Kinder vermutet, sieht sich getäuscht. Hier sitzen neben Professor Heinz Ullrich, Leiter des Seminars „Puppenbau und Puppenspiel in der Grundschule“, Studentinnen und Studenten mit kritischen Augen und begutachten das Spiel ihrer Kommilitonen.

„Das Figurenspiel im Grund-

schulalter hat eine große pädagogische Bedeutung“, so Professor Ullrich. „Es bietet den Kindern ein weites Spektrum an Lernmöglichkeiten und -erfahrungen, beispielsweise beim Erfinden der Spielfiguren, um diese dann im Spiel in handlungs- und sprechender Weise darzustellen. Hier können sie eigene Erlebnisse und Gefühle ausdrücken und verarbeiten.“

Durch das Puppenspiel werden allgemein-pädagogische Ziele wie die Entwicklung der Selbstständigkeit, des sozialen Lernens und der Kommunikationsfähigkeit – im

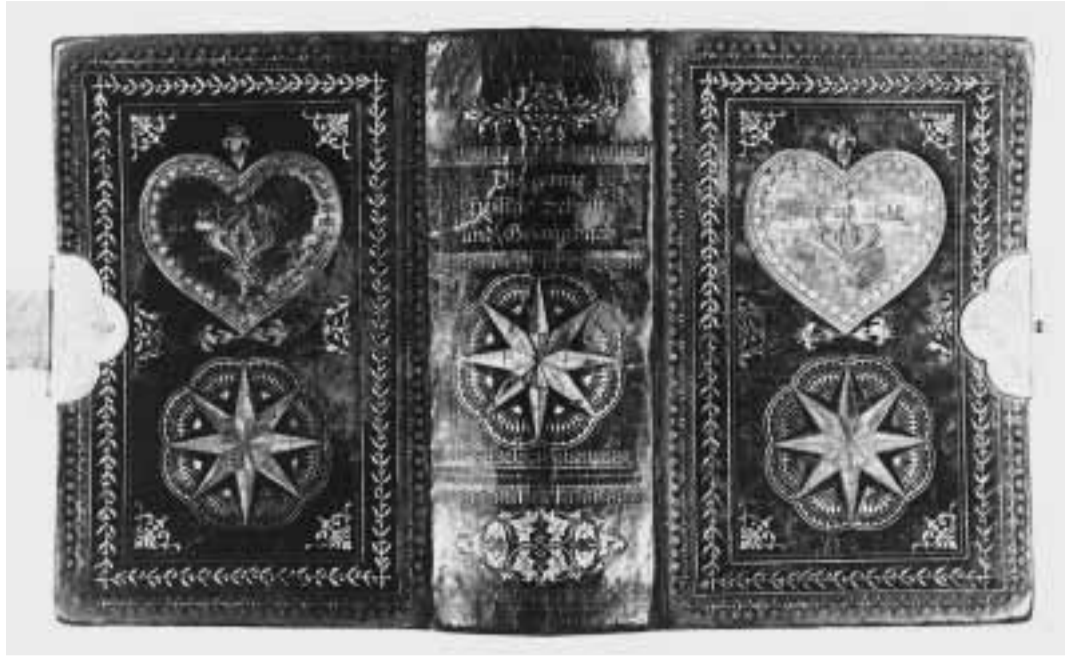
wahrsten Sinne des Wortes – spielend erreicht.

Ein weiterer Vorteil des Spiels ist das fächerübergreifende Lernen, das heißt die Lernbereiche Sprache können mit den Fächern Kunst-erziehung, Musik und Sachunterricht verbunden werden. „Ich freue mich schon darauf, all das Gelernte in meiner zukünftigen Unterrichtspraxis einbringen zu können. Es macht so viel Spaß, und ich hoffe, dass sich dies auf die Schüler übertragen wird“, resümierte eine Teilnehmerin des Seminars.

Martina Sommerlade

Schwälmer Bibeln

Handschriftenabteilung der Murhardschen und Universitätsbibliothek sucht Sponsoren für seltene Sammlung



Der Einband einer Schwälmer Bibel: Kunstvoll verziertes Leder und Messingschließe.

Die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Kassel in der Murhardschen Bibliothek hat eine Sammlung von 31 Schwälmer Bibeln samt einer weiteren Sammlung von Schwälmer Buchschließen für einen Preis von 32 000 DM zum Kauf angeboten bekommen. Eine Schwälmer Bibel ist ein in Handarbeit kunstvoll eingebundenes Buch, bei dem eine Bibel und ein

hessen-kasselisches Gesangbuch zusammengebunden sind. Sie ist zuerst im 19. Jahrhundert nachweisbar, die letzten Exemplare wurden 1948 hergestellt. Sie ist heute sehr selten geworden. Bibeln dieser Art wurden nur in der für ihre kunstvolle Tracht berühmten Schwalm hergestellt. Diese reich mit Gold und Silber verzierten Einbände tragen in der Regel auf

den Einbandeckeln und auf dem Buchrücken farbige Herzen und das Waldecker Wappen. Eine sorgfältig ziselierte Messingschließe mit Herzen verschließt den mit Goldschnitt verzierten Band. Die Schwälmer Bibel wurde in der Regel anlässlich der Konfirmation dem Patenkind von der Patin geschenkt. Diese Bibel wurde lebenslang benutzt und bei ärmeren Fa-

milien auch noch an die Kinder weitergegeben. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass eine Schwälmer Bibel deutliche Gebrauchsspuren trägt.

Gelegenheit

Da die in Nordhessen für Schwälmer Bibeln zuständigen drei öffentlichen Sammlungen (Museum der Schwalm, Landesmuseum Kassel, Landesbibliothek Kassel) zusammen nur über circa 10 Exemplare verfügen, ist das jetzige Angebot des Erwerbs von 31 Exemplaren eine nie wiederkehrende Gelegenheit, eine für das nordhessische Brauchtum ebenso wichtige wie seltene Sammlung zu erwerben.

Da der Kaufpreis weit über die Mittel der Handschriftenabteilung hinausgeht, werden Personen gesucht, die einen bestimmten Betrag als Spende zusagen. Die Sammlung soll nur als Ganzes verkauft werden, und der Erwerb kommt nur zustande, wenn der volle Betrag durch Spenden eingeworben werden kann. Die Bibliothek bittet daher um schriftliche Spendenzusagen an die Direktion, Diagonale 10, 34111 Kassel. Wenn genügend Spendenzusagen vorliegen, dann werden die Spender benachrichtigt und erhalten nach Eingang der Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung. K. W.

Internet-Diskussion Neuer Name – neues Konzept?

Einen Sturm von Meinungsäußerungen hat das kleine Banner auf der Homepage der Universität nicht ausgelöst: Die Beiträge zur Namensdiskussion blieben gut überschaubar. Sie habe auch vor dem Senatsbeschluss eigentlich nicht stattgefunden, merkt Martin Sehmisch kritisch an. Inhaltlich hält er die Argumentation, man ändere nur den Namen nicht aber das Konzept, für problematisch. Vielleicht will die Kasseler Hochschule aber gar keine Reformuni mehr sein, argwöhnt N. Löffler. Dem kann sich André Schaub nicht anschließen. Reformen müssten täglich neu erdacht und geschaffen werden. „Namen bedeuten nichts, solange die Realität hinter dem Reformwunsch zurücksteht.“

Einen „gediegeneren“ Namen hätte sich Achim Manche gewünscht und ist da auf einer Linie mit Lenka Bidnenková, die fragt: „Wozu ein neuer Name, wenn dahinter kein neues Konzept steht?“ Das wiederum befürchtet Marc Lacroix, der sich sorgt, ob die Kasseler Uni zukünftig noch Studienbewerber mit Fachhochschulreife wird zulassen wollen und können. „Wenn sich das nicht verändert“, meint er, „dann finde ich diese Namensänderung gar nicht so schlimm.“ *jb*

EU-Stipendienkommission Prof. Fricke zum Vorsitzenden gewählt

Prof. Dr. Burkhard Fricke, Physiker an der Universität Kassel, wurde zum Vorsitzenden der EU-Kommission zur Vergabe von Physik-Stipendien gewählt, der ca. 30 hochkarätige Wissenschaftler aus allen europäischen Ländern angehören. Damit leistet die Kasseler Universität einen weiteren wichtigen Beitrag auch im Rahmen Europas und stellt ihre Kompetenz unter Beweis.

Zur Förderung von weiterführenden Studien, insbesondere der Promotion oder weiterführenden Forschungsarbeiten, gibt es in Deutschland und Europa nur einige große Förderinstitutionen. Auf nationaler Ebene ist dies der Deutsche Akademische Austauschdienst, der generell den Austausch vom Studenten bis zum Professor fördert, sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die im Rahmen von Stipendien Personen nach der Promotion bis hin zu den ersten Jahren nach der Habilitation fördert.

Engagement der Europäischen Union

Seit einigen Jahren engagiert sich die Europäische Union ebenfalls in diesem Bereich, wobei hier die Förderung des wissenschaftlichen Austausches zwischen den Ländern der Europäischen Gemeinschaft im Vordergrund steht. Antragsteller kann jeder Europäische Wissenschaftler sein, dessen Promotion noch keine vier Jahre alt ist. Im Falle einer Genehmigung (die derzeit bei ca. 40 Prozent liegt) erhalten sie für zwei Jahre ein sogenanntes Marie Curie-Forschungsstipendium, das es ermöglicht, an ein Forschungsinstitut ins europäische Ausland zu gehen.

Sieben Gruppen

Diese Stipendien werden in den sieben Gruppen Chemie, Wirtschafts-, Sozial- und Geistes-, Ingenieur-, Umwelt-, Lebenswissenschaften, Mathematik/Informatik und Physik vergeben, für die pro Jahr ca. 20 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Die Auswahl treffen sieben unabhängige Gutachterkommissionen in den genannten Fachgebieten. Der Kommission für die Ingenieure gehört seit Jahren Prof. Dr. Berthold Scholtes aus dem Fachbereich Maschinenbau an. Aus der Physik-Stipendienkommission wurde nun für die 6. Förderperiode der EU Prof. Fricke zum Vorsitzenden gewählt. *p*

